

## Ukraine-Programm

# Wie können die Frauen das Wort «Frieden» zurückgewinnen?

Zwischen den Frauen, die im Exil leben und denen, die in der Ukraine zurückgeblieben sind, entstehen Gräben. Unsere Arbeit fokussierte dieses Jahr darauf, die Frauen zusammenzubringen, damit sie ihre Geschichten teilen und in Sicherheit über das politisch besetzte Wort «Frieden» sprechen können. Eine gemeinsame Publikation wird ihre Geschichten festhalten. Was bleibt, ist die Herausforderung für die Frauen, den Frieden anzudenken und vorzubereiten, während der Krieg noch in vollem Gange ist.

«Ich spürte eine Zurückhaltung, von «Frieden» zu sprechen», erinnert sich unsere Geschäftsleiterin Deborah Schibler. Sie erzählt von einem FrauenFriedensTisch, der im Sommer in Polen stattfand. An diesen Treffen nahmen einerseits geflüchtete Frauen teil, andererseits Frauen, die in der Ukraine geblieben sind. Die Gespräche machten deutlich, dass Gräben am Entstehen sind. Sie zeigten auch, wie schwierig es für sie ist, über Frieden zu sprechen. Die Frauen erklärten, dass das Wort «Frieden» politisch von Russland besetzt sei. Von Frieden zu sprechen, heisst, das russische Narrativ zu unterstützen. Eine gemeinsame Friedensvision zu erarbeiten, sich als «Friedensaktivistin» zu bezeichnen, wird immens erschwert, wenn das Wort «Frieden» vom Gegner besetzt ist.

Aus ihrer Arbeit in Ländern, die von Kriegen und bewaffneten Konflikten betroffen sind, erkennt Deborah auch bei den Ukrainerinnen ein häufig auftretendes Muster. Frauen, die im Krieg Frieden schaffen wollen, üben Selbstzensur. Sie wissen: Stellen sie Forderungen an die Regierung, nutzen Gegner dies aus, um die Regierung als schwach anzuprangern. Die legitimen Forderungen der



Frauen werden von der Opposition so manipuliert, damit sie als Regierungskritik gelten. In Kriegszeiten vertrösten Regierungen ausserdem die Frauen: «Wartet, eure Anliegen kommen nachher. Wir haben Dringenderes zu tun, wir müssen zuerst den Krieg gewinnen», so Nora Ahmetaj, eine anerkannte Feministin und Expertin zur Übergangsgerechtigkeit aus Kosovo, an einer Veranstaltung im September in Bern. Damit wollte sie die Aktivistinnen aus der Ukraine anspornen, sich nicht auf später vertrösten zu lassen.

## Gemeinsamer Weg zum Frieden

Aber was gibt es Dringenderes als Frieden zu schaffen? Und wie tragen Frauen dazu bei, den Weg für den Frieden zu ebnen – Frauen, wie die Teilnehmerinnen, die an den 11 FrauenFriedensTischen (FFT), die wir zusammen mit unserer ukrainischen Partnerorganisation KFR Public Alternative seit 2021 durchgeführt haben? Eine Etappe dieses Weges ist sichere Räume zu schaffen, damit Frauen ihre persönlichen Erfahrungen erzählen und sich zuhören können, um gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Die FFT zeigen, wie wichtig diese Begegnungen sind, um die Gräben zwischen Geflüchteten und Zurückgebliebenen zu überwinden, damit auch in den Zukunftsvorstellungen keine Kluft entsteht. Zu Beginn dieser Treffen drehten sich die Diskussionen um ihre Sicherheit als Frauen in der ukrainischen Gesellschaft – und dort fanden sie viele Gemeinsamkeiten.

Bereits vor dem Krieg lebten die Frauen in prekären Verhältnissen. Häusliche Gewalt, die alleinige Verantwortung für Care-Arbeit, mangelnde medizinische Grundversorgung, kaum Zugang zu bezahlbarer Unterkunft und einem festen Einkommen tauchten in den Diskussionen immer wieder auf. Im Exil lernten die Frauen jedoch andere Männlichkeits- und Familienbilder kennen, da viele nun unabhängig für ihre Kinder sorgen und wirtschaftliche Selbstständigkeit erlangen müssen.

## Zweifel an der Rückkehr

«Die letzten zwei Jahre haben für viele Frauen eine Identitätskrise ausgelöst», sagt Annemarie Sancar, bis Ende Oktober unsere Programmverantwortliche für die Ukraine. So brachten Frauen auch Zweifel an, ob eine Rückkehr in die Ukraine das Beste wäre für sie und ihre Kinder. Als eine Frau die immer grösser werdende Kluft zu ihrem zurückgebliebenen Ehemann erwähnte, konnten sich auch andere Frauen öffnen und ihrer Ängste austauschen.

Die Kerngruppe des Ukraine-Programms: Olena Zinenko, Deborah Schibler, Annemarie Sancar, Olga Larina (hinten von links nach rechts) und Olga Syniugina (sitzend).



→ Fortsetzung von Seite 1

Solche Bekenntnisse und Zweifel öffentlich zu äussern, bergen für die Frauen grosse Risiken, da sie in der Ukraine schnell als Verräterinnen dargestellt werden könnten. Daher verweisen sie auf legitime Gründe für ihr Exil: Die Kinder sind in der Schule oder der Sohn hat eine Stelle. So müssen sie das patriarchale Gefüge zuhause nicht in Frage stellen, erklärt Annemarie. Diese Zweifel und differenzierte Ausgangslage bergen jedoch die Gefahr, die Gräben zwischen ihnen und den in der Ukraine gebliebenen Frauen zu vergrössern.

Wie weiter: Gräben überwinden

An den fünf seit Beginn des Angriffskriegs virtuell und in Krakau, Frankfurt an der Oder, Prag und Przemysl (Polen) durchgeführten FFT, teilten die Frauen ihre persönlichen Geschichten. Diese werden demnächst in einer Publikation zusammengeführt. Die Geschichten sind unterschiedlich, das Buch vereint sie zu einem Zeitdokument, reich an Details, die in den Erzählungen zum Vorschein kamen. Historiker:innen und Journalist:innen werden eines Tages in der Aufarbeitung dieses Krieges davon profitieren können.

Die Teilnehmer:innen der FFT wurden eingeladen, die Ideen, die dort in den Diskussionen entstanden sind, in konkrete Initiativen fliessen zu lassen. Wir unterstützen diese Feminist Peace Initiatives mit finanziellen Beiträgen, mit denen wir innovative Ansätze fördern. Wichtig ist dabei, dass die Projekte auch politisch eine Wirkung entfalten.

FrauenFriedensTisch in Kolumbien

## Die Frauen sind sich einig: «Der einzige Weg ist Frieden»

Von Konflikten betroffene Frauen aus vier verschiedenen Regionen nahmen diesen Sommer an einem FrauenFriedensTisch in Popayán im Süden Kolumbiens teil. Am zweitägigen Treffen, das von unserer Partnerorganisation Comunitar organisiert wurde, ging es darum, einen Raum für den Erfahrungsaustausch unter den Frauen zu schaffen und ihre Kenntnisse über die Übergangsgerechtigkeit und Versöhnung zu vertiefen. Unsere Programmverantwortliche Karin Widmer war dabei.

Es ist früher Morgen in einem Viertel in der Nähe von Popayán. Die Frauen kommen an, einige aus der Nähe, viele aus entlegenen Regionen wie Santander oder Putumayo. Sie sind mit dem Auto oder dem Bus angereist, einige zu Fuss. Der Veranstaltungsort für den FrauenFriedensTisch (FFT) mit seinem grünen Garten und der weissen Halle ist erfüllt von Lachen und freudigen Begrüssungen derjenigen, die sich wiedersehen oder zum ersten Mal dabei sind. Einige der Frauen ergänzen das bunte Mandala, das unsere Partnerorganisation Comunitar vorbereitet hat. Alle sind begierig darauf, zu beginnen.

Die mehr als 100 Teilnehmer:innen, Mitarbeiter:innen und Referent:innen bilden einen Kreis um das Mandala, das mit Blumen, Kerzen, bunten Steinen und Schmetterlingen geschmückt ist. Das Mandala ist das Logo des FFT: das Gesicht einer Frau. Comunitar integriert den psychosozialen Ansatz in alle ihre Aktivitäten; er ist Teil des institutionellen Profils dieser ökofeministischen Nichtregierungsorganisation. Wir halten uns an den Händen, schliessen die

Auch die Kerngruppe, die sich seit 2022 regelmässig trifft, arbeitet weiter daran, Brücken zwischen den Frauen in der Ukraine und im Exil zu bauen, zwischen dem politischen und dem feministischen Verständnis von Frieden, der erlebten Realität und den politischen Narrativen.

Für unser zukünftiges Programm bleibt die Herausforderung: Wie können die Frauen den Begriff «Frieden» wieder zurückgewinnen und alternative Narrative entwickeln, die sich aus ihrem Alltag heraus ergeben? Gemeinsam mit ihnen möchten wir ein Umfeld schaffen, das diese Diskussionen und die Vorbereitungen für den Frieden zulassen. Wir befinden uns mit ihnen auf dem Weg zum Frieden.

Mehr zu unserer Arbeit in der Ukraine und zu den Feminist Peace Initiatives erfahren Sie auf unserer Website.

Titelbild: Ukrainische Frauen, die nach Polen geflüchtet sind, reflektieren am FrauenFriedensTisch ihre Erfahrungen, die eventuelle Rückkehr und was Frieden für sie konkret bedeutet.



Indigene Misak-Frauen posieren neben dem Mandala.

Augen und beginnen damit, uns mit dem ersten «Territorium des Friedens» zu verbinden: unserem Körper. Eine Mitarbeiterin von Comunitar, eine Psychologin, ermutigt uns, uns mit uns selbst zu verbinden. So sind wir befähigt und bereit, uns mit anderen zu verbinden und uns den Realitäten der anhaltenden Konflikte in Kolumbien zu stellen.

Verbunden durch Friedensengagement

Die Frauen bilden eine vielfältige Gruppe: Sie beschreiben sich selbst als Bäuer:innen, Afrokolumbianer:innen, Indigene, Student:innen, Mitglieder der LGBTIQ+-Gemeinschaft und als Landfrauen aus konfliktbetroffenen Gebieten. Was verbindet sie? Sie alle sind von den verschiedenen Konflikten in Kolumbien betroffen, die trotz des Friedensabkommens mit der FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) aus dem Jahr 2016 anhalten, und sie alle sind engagierte Friedensaktivistinnen.



«Diese Treffen lassen jede von uns weiterwachsen»: Teilnehmerinnen am Frauen-FriedensTisch in Popayán. Unsere Programmverantwortliche Karin Widmer ist die Dritte von rechts.

Ein Ziel des FFT ist es, das Wissen der Frauen über die Mechanismen der Übergangsjustiz (Transitional Justice, TJ) mit Unterstützung von Fachleuten der Friedenskommission der Universität Cauca und der regionalen Niederlassung der Sondergerichtsbarkeit für den Frieden (JEP, Jurisdicción Especial para la Paz) zu vertiefen. Die JEP ist Teil des Umfassenden Systems für Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nichtwiederholung (Umfassendes System für den Frieden), das mit dem Friedensabkommen von 2016 geschaffen wurde. Sie hat die Aufgabe, die Übergangsjustiz zu gewährleisten und sich mit Verbrechen während des bewaffneten Konflikts zu befassen, insbesondere mit Verbrechen, die schwere Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht oder die Menschenrechte darstellen. Erklärtes Ziel der JEP ist es, das Recht der Opfer auf Gerechtigkeit zu erfüllen und ihre Rechte zu schützen, der kolumbianischen Gesellschaft Wahrheit bereitzustellen und zu einem stabilen und dauerhaften Frieden beizutragen.

Eine Teilnehmerin schrieb auf diesen Schmetterling: «Frieden ist ein Gefühl, das wir alle brauchen, um glücklich zu sein.»



Es sind Erkenntnisse wie diese und die Strategien, die sich aus den Diskussionen am FFT ergeben, die den gemeinsamen Raum während der beiden Tage prägen: «Wir brauchen diese FriedensTische», sagt eine Teilnehmerin. «Wir müssen verstehen, wie das Umfassende System funktioniert. Und wir müssen proaktive Werkzeuge für den Paz Total [Totaler Frieden] lernen. Wie können wir Vermittlerinnen sein?»

#### Harte Realitäten: Feminizide

Während des FFT werden jedoch auch die harten Realitäten in den Regionen deutlich. «Wir reden über Frieden, aber in unseren Territorien herrscht immer noch Krieg», sagt eine Frau. Diana Granados, die Referentin von der Universität Cauca, hält inne und schreitet dann in die Mitte des Raumes, um eine Geschichte vom Vorabend zu erzählen. Sie war in ihrem Zimmer und bereitete eine Analyse der Errungenschaften des Friedensprozesses von 2016 und der Beteiligung von Frauen an diesen Prozessen vor. Plötzlich: vier Schüsse. Sie rannte auf die Strasse, um zu sehen, was los war. Kurz darauf erfuhr sie, dass eine junge Frau von einem Mann erschossen worden war. Ein weiterer Feminizid in Kolumbien. «Ich bereitete also diesen Vortrag über Frieden vor, und nebenan wurde eine Frau getötet. Das ist unsere tägliche Realität», sagt Diana.

Doch die Frauen setzen sich trotz der Gefahren und Rückschläge weiter für den Frieden ein. Sie schöpfen Hoffnung aus Zusammenkünften wie diesem FFT: «Ich fühle mich jeden Tag stärker. Diese Treffen lassen jede von uns weiterwachsen», meint eine Teilnehmerin. Die Frauen sind sich einig: «Der einzige Weg ist der Frieden.»

Wir bilden einen weiteren Kreis, um den FFT zu beenden. Wir halten uns wieder an den Händen und verbinden uns mit unseren Körpern. Ich spüre den Mut der Frauen, ihr Mitgefühl, ihren Schmerz und ihr Engagement, den Weg des Friedens weiterzugehen. Und ich erinnere mich an ein Wandgemälde, das ich in einem Dorf im Cauca gesehen habe: «La Paz comienza con una sonrisa.» Der Frieden beginnt mit einem Lächeln.



Diana Granados, Professorin an der Universität Cauca, spricht über die feministische Friedensarbeit.

Während des FFT erklären die Referentinnen, welche Rechte die Frauen haben und wie sie die Mechanismen der Übergangsjustiz nutzen können. JEP arbeitet mit Organisationen wie Comunitar zusammen, um eine gleichberechtigte und vielfältige Vertretung von Frauenstimmen und -erfahrungen bei der Aufarbeitung der kolumbianischen Vergangenheit und bei der Suche nach restaurativer Gerechtigkeit («restorative justice») sicherzustellen. Die Frauen erfahren, wie sie sich in diese Prozesse einbringen können. In ihren Diskussionen entwickeln sie Strategien, wie sie in dieser Zeit der Übergangsjustiz eine starke Stimme werden und zur Gerechtigkeit beitragen und diese einfordern können. Sie sind sich darüber im Klaren, dass es nicht ausreicht, dass Frauen an Friedensprozessen teilnehmen, sondern dass ihre politische Beteiligung entscheidend ist, um die geschlechtsspezifischen Ziele der Übergangsjustizmechanismen sicherzustellen.

Erfahren Sie mehr zu unserer Arbeit in Kolumbien auf unserer Website unter: Programme | Partizipation in Friedensprozessen.

«Feminists Connecting for Peace»-Magazin

# Sicherheit: feministisch, nicht militaristisch

Die Arbeit von feministischen Friedensaktivistinnen aus unserem globalen Netzwerk sichtbar zu machen, gehört zum Kern unserer Vision und Praxis. Das Magazin «Feminists Connecting for Peace» wurde 2022 zu diesem Zweck lanciert. In der zweiten Ausgabe beleuchten die Autorinnen das Thema «Sicherheit».

«Was bedeutet Sicherheit für dich? Was gibt dir ein Gefühl der Sicherheit? Was bedroht sie?» Diese Fragen stehen im Mittelpunkt vieler Diskussionen in unserem globalen Netzwerk Feminists Connecting for Peace. Aus diesem Grund haben wir für die diesjährige Ausgabe des gleichnamigen Magazins das Thema «Sicherheit» gewählt.

Von Kamerun bis Kosovo

Die Beiträge – von Kamerun bis Kosovo – zeigen auf, was Sicherheit aus einer feministischen Perspektive bedeutet und wie dieses Verständnis im Widerspruch zu einer militaristischen Auslegung von Sicherheit steht. Hier die Themen der neun Beiträge in einer kurzen Übersicht:

- Die kamerunische Aktivistin Caryn Dasa beschreibt die Auswirkungen des Bürgerkriegs, der auch als «Anglofone Krise» bezeichnet wird, auf Frauen und Mädchen. Ihre Sicherheit wird durch militärische «Sicherheitsmassnahmen» wie Ausgangssperren gefährdet.
- Feministische Aktivistinnen im ländlichen Indonesien werden ermahnt, «die Harmonie» nicht zu stören. Die Aktivistin und Gründerin von «ArtsforWomen» Olin Monteiro hinterfragt, worauf diese «Harmonie» gründet.
- Kosovo verzeichnet eine Zunahme an Feminiziden, schreibt die feministische Aktivistin und Spezialistin für Übergangsgerechtigkeit und Konflikttransformation Nora Ahmetaj. Kosovarisches Aktivistinnen ver-

langen, dass geschlechtsspezifische Gewalt systemisch angegangen wird.

- Unsere Programmverantwortliche Karin Widmer reflektiert über ihre Erfahrungen mit Sicherheit auf den Philippinen, wo sie sechs Jahre arbeitete, und in der Schweiz und teilt ihre Erkenntnisse.
- Yasmine Janah, ehemalige Programmbeauftragte bei swisspeace, schlägt vor, wie das Konzept von Maskulinitäten in einen feministischen Ansatz zu Friedensförderung integriert werden kann, da Genderanalysen Männer und Knaben oft ausblenden.
- Das traditionell menschzentrierte Verständnis von Sicherheit der CHamoru auf Guam ist zentral für ihren Widerstand gegen die verstandene Okkupation durch die USA und deren Militärstützpunkt auf der Insel, erklärt Linda Lisa Natividad, Gründerin eines Netzwerks indigener Frauen im Pazifikraum.
- Yaliwe Clarke von der University of Cape Town hinterfragt «liberal-feministische Diskurse» in ihrer mehrjährigen Arbeit mit Friedensgruppen in konfliktbetroffenen Regionen Ugandas.

Wir wünschen eine inspirierende, anregende Lektüre!

Das Magazin wird auf Englisch publiziert. Die erste Ausgabe befasste sich mit dem Thema «Militarisierung». Sie finden beide Ausgaben auf unserer Website unter: Publikationen und Multimedia | Publikationen.



Für Frieden und Geschlechtergerechtigkeit: Wirken Sie mit!

Unterstützen Sie die engagierte Arbeit von Friedensaktivistinnen rund um den Globus. Ihre Spende ist – unabhängig von der Spendenhöhe – wichtig und wertvoll für die feministische Friedensarbeit mit unseren Partnerinnen.

Wir verwenden Ihre Spende verantwortungsvoll und zeigen transparent auf, wofür wir Ihren Beitrag nutzen. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen!

Detaillierte Informationen zu den Finanzen von FriedensFrauen Weltweit erfahren Sie in unserem Jahresbericht.

Für weitere Informationen schreiben Sie bitte an: [info@1000peacewomen.org](mailto:info@1000peacewomen.org).

Informationen zu Spendenmöglichkeiten und zur Mitgliedschaft finden Sie auf [www.1000peacewomen.org](http://www.1000peacewomen.org). Den aktuellen Jahresbericht finden Sie unter: Publikationen und Multimedia | Jahresbericht.

## Impressum

FriedensFrauen Weltweit  
PeaceWomen Across the Globe

Bollwerk 39, 3011 Bern  
Schweiz

✉ [info@1000peacewomen.org](mailto:info@1000peacewomen.org)

☎ +41 31 312 02 40

Besuchen Sie unsere Website:  
[1000peacewomen.org](http://1000peacewomen.org)

Blieben Sie informiert:  
Abonnieren Sie unseren E-Newsletter auf unserer Website unter  
[Publikationen und Multimedia](#)

Besuchen Sie uns unter  
PeaceWomen Across the Globe auf:



Redaktion: Christina Stucky,  
Deborah Schibler  
Texte: Christina Stucky,  
Karin Widmer  
Bilder: FriedensFrauen Weltweit  
Grafik: atelier-pol.ch  
Druck: Länggass Druck AG  
Auflage: 860

Wirken Sie mit: Unterstützen Sie unsere  
feministische Friedensarbeit!

Postfinance  
FriedensFrauen Weltweit  
Konto-Nr.: 15-544781-1  
Swift: POFICHBEXXX  
IBAN: CH31 0900 0000 1554 4781 1



Ihre Spende  
in guten Händen.

Gedruckt auf CO<sub>2</sub>-neutral produziertes  
Nautilus SuperWhite Papier.